

„Ein Kürbis erkundet Dresden“



Es war einmal ein Kürbis mit Hut. Dieser wurde von den Kindern des Wackelzahnclubs der Kita „FunkeldunkelLichtgedicht“ geschnitzt.

Nachdem sie alle ihren Kürbis bestaunt haben, gaben sie ihm den Namen „Kürbi“.
Als sie diesen Namen riefen, erwachte der Kürbis zum Leben.

„Nanu?! Wo bin ich hier?“ fragte Kürbi, der Kürbis.

„Du bist hier bei uns in der Kita!“ riefen ihm die Kinder zu.

„Hö? Ich bin also hier in der Kita. Aber in welcher Stadt bin ich hier?“ fragte er.

„Na in Dresden.“ meinten die Vorschulkinder.

„Dresden? Davon habe ich zwar schon gehört. Aber hier war ich noch nie“ sagte Kürbi.

„Wir haben uns die Stadt in den letzten Wochen angeschaut und viele Sehenswürdigkeiten besucht. Wir sind die Experten und können dir eine Stadtkarte geben. Auf der findest Du wichtige Stationen und Informationen dazu.“ sagten ihm die Kinder des Wackelzahnclubs.

Kürbi schaute sich die Karte an und überlegte, wie er am besten laufen sollte.

„Wir haben dir den Weg markiert. So würden wir laufen.“ sagten die Kinder des Wackelzahnclubs.

„Na gut. Dann mach ich mich mal auf den Weg.“ sagte Kürbi.

Er setzte sich seinen Hut und einen kleinen Rucksack auf und rollte aus der Kita hinaus.

Als er durch die Stadt rollte, um seine erste Station zu erreichen, staunte er, wie toll geschmückt und festlich beleuchtet es überall war.

Es duftete nach gebrannten Mandeln.

„Oh. Ich glaube, das ist die Weihnachtszeit, von der alle immer sprechen.“

Kürbi rollte am Postplatz und der Altmarktgalerie vorbei.

Vor einem riesigen Schwibbogen machte er Halt.
Hier war seine erste Station. Er öffnete seine Karte und las.

Der Striezelmarkt

- Beginn des Striezelmarktes im Jahr 1434
- ursprünglich war er ein eintägiger Fleischmarkt zur Auswahl des Festtagsbratens
- der Name stammt vom mittelhochdeutschen Wort „Striezel“, das für den Dresdner Stollen steht
- ab 1700 wurde Kinderspielzeug aus dem Erzgebirge angeboten
- der Pflaumentoffel ist eine Süßigkeit aus Backpflaumen in Form eines Schornsteinfegers, der durch den Verlauf der Striezelmärkte bekannt geworden ist
- auf dem Striezelmarkt stehen die größte erzgebirgische Stufenpyramide der Welt (14,62 Meter) und der größte begehbare Schwibbogen der Welt (5,85 Meter hoch und 13 Meter breit)
- es ist der älteste Striezelmarkt Deutschlands

Der kleine Kürbis ging über den Markt und bestaunte die tollen Lichter und die vielen verschiedenen Stände. Nachdem er sich eine Packung gebrannter Mandeln kaufte, machte er sich auf den Weg zur nächsten Station.

Er rollte vorsichtig den vielen Menschen hinterher. Denn die hatten das gleiche Ziel wie Kürbi.

Sie alle wollten sich die Frauenkirche anschauen.

Als Kürbi vor der Frauenkirche ankam, nahm er seinen Hut ab. So sehr war er von der Schönheit der Kirche fasziniert.

„F-R-A-U-E-N-K-I-R-C-H-E“ las Kürbi.

Die Frauenkirche

- wurde 1743 erbaut und im 2. Weltkrieg im Jahr 1945 zerstört
- der Wiederaufbau dauerte 12 Jahre lang und war 2005 beendet
- ist aus Sandstein erbaut
- 91,23 Meter hoch
- Stufen beim Hochlaufen: 281
- Stufen beim Runterlaufen: 263
- Was kann man von oben sehen?

- Elbe mit Dampfer
- Rummel mit Riesenrad
- Kühlturm vom Kraftwerk
- Festung Königstein
- Hauptbahnhof
- Dresdner Fernsehturm

„Puuuh. Diese ganzen Stufen hochzulaufen hat mich ganz schön angestrengt. Ich glaube, wenn ich runtergehe, lasse ich mich einfach rollen.“

Gesagt getan.

Nachdem sich Kürbi alles angeschaut hat, ließ er sich einfach die Stufen herunterrollen. Die anderen Besucher haben komisch geschaut. Fast hätte er sogar jemanden umgerollt.

Unten angekommen schnappte er sich seine Karte und suchte sein nächstes Ziel. Er machte sich auf den Weg zum Blauen Wunder. Dafür setzte er sich aber in die Straßenbahn. Bis dahin wollte er nicht laufen.

Es war ein ziemlich langer Weg. Aber nach einiger Zeit kam er an, nachdem er am Schillerplatz vorbeifuhr. Nun saß er auf der einen Seite von Dresden und konnte die Elbe sehen. Er saß vor einer blauen Brücke.

Das Blaue Wunder

- ist die Verbindung der Stadtteile Loschwitz und Blasewitz
- besteht seit 1893 und ist aktuell 130 Jahre alt
- hat seinen Namen durch den blauen Anstrich und der damaligen technischen Meisterleistung beim Bauen bekommen
- ist eine so genannte „versteifte Hängebrücke“
- es ist die Brücke in Dresden, die die älteste Bausubstanz hat und während der Kriege unbeschädigt blieb
- die Gesamtlänge beträgt 280 Meter und sie ist 13 Meter breit
- das blaue Wunder wiegt etwa 3500 Tonnen (ein Elefant wiegt durchschnittlich 3,5 Tonnen; die Brücke wiegt so viel wie 1000 Elefanten)

Kürbi konnte es sich nicht nehmen lassen. Er holte Schwung und rollte sich einmal über das Blaue Wunder und dann wieder zurück. Denn seine Reise durch Dresden war ja noch nicht beendet. Aber nach dieser Anstrengung musste er erstmal kurz durchatmen.

Als er auf seine Karte schaute, um das nächste Ziel ausfindig zu machen, erkannte er, dass das nächste Ziel in der Nähe des Striezelmarktes und der

Frauenkirche ist.

„Wer hat sich das denn überlegt? Erst fahre ich bis hierhin, nur um dann wieder in die andere Richtung zu fahren? Ach diese Kinder.“ dachte Kürbi bei sich und konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen.

Er wusste ja nun, dass er mit der Straßenbahn schneller am Ziel sein würde. Also fuhr er wieder mit der Linie 12 zurück zum Postplatz und stieg da aus.

Nochmal kurz die Karte gecheckt und er ging um die Ecke. Von da aus konnte er das Goldene Kronentor schon sehen.

Er ging in den Dresdner Zwinger und las, was die Kinder ihm dazu aufgeschrieben haben.

Der Dresdner Zwinger

- wurde in der Barockzeit im Auftrag von August dem Starken erbaut
- hat ein Glockenspiel aus 40 Meißner Porzellanlocken
- war früher eine Orangerie mit vielen Orangenbäumen
- der Architekt war Matthäus Daniel Pöppelmann

Diese prachtvollen Verzierungen haben unseren Kürbi sehr beeindruckt. Auch wenn er sich gefreut hätte, eine Orange zu sehen. Aber in der heutigen Zeit ist der Zwinger keine Orangerie mehr.

„Nanu! Was steht denn da?“

Ich soll als nächstes in den Kulturpalast. Und der ist ja fast um die Ecke. Und da gibt es Musik? Das klingt ja richtig toll. Ich werde ihn mir gleich mal anschauen.“ Schon als Kürbi dem Kulturpalast näher kam, konnte er die vielen Menschen erkennen. Aber offenbar wird der Kulturpalast nicht nur als Konzertsaal verwendet. Da gibt´s auch Bücher.

„Das muss ich mir genauer angucken“ sagte Kürbi und betrat den Palast.

In der großen Halle konnte er verschiedene Wege einschlagen.

„Ich muss erstmal lesen, was mir die Kinder dazu aufgeschrieben haben.“

Der Kulturpalast

- wurde 1969 eröffnet
- ab 2013 wurde er im Rahmen eines Architekturwettbewerbes umgebaut und 2017 wiedereröffnet
- im Jahr 2019 gewann man den Architekturpreis für den Kulturpalast
- vom Kulturpalast geht die Kälteversorgung des Neumarkts aus
- „Als mein Papa dort mit baute, wurde er fast von einem Bagger überfahren“
- im Kulturpalast befindet sich die Zentralbibliothek mit 305.000 Medien und 45.000 Kinderbücher, das Dresdner Kabarett-Theater „Die Herkuleskeule“ und natürlich auch der Konzertsaal mit Platz für 1800 Menschen

„Die Violine klingt richtig toll. Ich könnte hier noch stundenlang sitzen. Aber ich muss ja noch weiter. Es gibt noch so viele Stationen und es wird immer später.“

Nachdem er die Karte aus seinem Rucksack gecheckt hat, wusste er wohin es ging. Er musste in Richtung Bahnhof Mitte zur Yenidze.

„Yenidze? Das klingt ja komisch.“ sagte Kürbi. Je näher er kam, umso mehr staunte Kürbi.

„Die Yenidze ist ja eine Moschee.“

Als er die Yenidze betrat, nahm er andächtig seinen Hut ab.

Aber als er sich umschaute, staunte er nicht schlecht. Hier waren ja überall Büros und es gibt sogar ein Restaurant.

„Das ist ja ganz anders, als ich es mir vorgestellt habe. Was haben mir denn die Kinder zur Yenidze aufgeschrieben?“

Yenidze

- der Bau wurde 1909 fertig gestellt und wurde von einem Unternehmer namens Hugo Zietz entworfen
- erbaut wurde sie als eine Zigarettenfabrik
- aus diesem Grund heißt sie auch Yenidze, denn der Tabak stammte aus dem Gebiet „Yenice“
- sie wurde im Stile einer orientalischen Moschee erbaut, da im Stadtzentrum keine Fabrikgebäude errichtet werden durften, die als solche erkennbar waren
- sie war der erste komplett in Stahlbeton ausgebaute Industriebau Europas
- inzwischen befinden sich Büros und ein Restaurant darin

„Das ist ja eine verrückte Geschichte. Ich dachte, bei der Yenidze ging es um Religion. Aber eigentlich wurde sie nur als Fabrik gebaut.“: staunte Kürbi.

„Was ist denn mein nächstes Ziel?“

Als er las, wohin es für ihn als nächstes ging, wurden die Augen des Kürbisses immer größer. Ihm fiel fast der Hut vom Kopf.

„Ich soll in ein ECHTES SCHLOSS? WOW!“

Voller Vorfreude machte sich Kürbi auf den Weg. Die Zeit verging fast wie im Fluge, so sehr freute er sich.

Und dann stand er vor dem Residenzschloss.

Er betrat es und ihm blieb fast die Luft weg. *„Wie toll sieht es hier drin denn aus?“*

Er setzte sich auf eine Bank und las neugierig, was die Kinder zum Residenzschloss aufgeschrieben haben.

Das Residenzschloss Dresden

- wurde im 12. Jahrhundert vom Burggraf von Dohna als Burg mit Innenhof erbaut
- im 14. Jahrhundert erweiterte Marktgraf von Wilhelm dem Einäugigen die Burg zu einer größeren Burganlage
 - laut einer Sage erschien im wegen Streitigkeiten mit der Kirche der heilige Benno und stach ihm sein Auge aus
- der Umbau zur vierflügeligen Schlossanlage fand im 15. Jahrhundert statt
- als Vorlage diente ein Holzmodell, welches seit 1945 verschollen ist
- im Jahr 1530 wurde der Georgenbau mit Georgentor unter Herzog Georg im Stile der Renaissance erbaut
- 1701 und 1945 brannte es komplett ab
- über viele Jahre diente es dem Kurfürsten und den Königen als Sitz
- im 17. Jahrhundert hatte das Schloss 500 Säle und Zimmer
- im Jahr 1775 installierte man den ersten Blitzableiter Dresdens auf dem Schlossturm
- der Hausmannsturm ist 100,27 Meter hoch und war bis 1945 der höchste Turm in Dresden
- heute befinden sich darin 5 Museen (neues und historisches Grüne Gewölbe, Münzkabinett, Kupferstichkabinett, Rüstkammer+Kunstabibliothek und die Generaldirektion der staatlichen Kunstsammlung Dresden)

- es besitzt 3 Turmglocken, bei der die Größte einen Durchmesser von 12,5m hat und 1150kg schwer ist
- der große Saal ist 60m lang und 13 m breit und dient als Ausstellung der Rüstkammer
- die Gesamtkosten zur Restaurierung belaufen sich auf 380 Mio. Euro
- nach dem 2. Weltkrieg diente der Keller jahrelang zur Pilzaufzucht
- die s.g. „Seufzerbrücke“ heißt so, weil es ein hölzerner Übergang zwischen Schloss und Hofkirche ist, der aber das Gesamtbild stört
- „der Opa von Felix hat viele Jahre am Westflügel mitgebaut“

„Na das ist ja ein Ding. Da hat doch tatsächlich der Opa eines Kindes mitgebaut. Wenn ich zurück bin, muss ich gleich mal fragen, ob der Opa Felix schon etwas davon erzählt hat und was er berichten konnte.“ dachte sich Kürbi, während er die Karte aufschlug, um das nächste Ziel zu finden.

„Hä?! Ich muss jetzt in das Hygiene-Museum? Aber ich bin doch gar nicht schmutzig. Oder geht es in dem Museum gar nicht ums Putzen und Saubermachen? Die Yenidze war ja auch nicht das, wonach sie aussieht.“

Leicht verwirrt rollte Kürbi in Richtung Hygienemuseum.

Als er da ankam, erkannte er, dass die Ausstellungen im Museum nicht zum Thema Saubermachen sind, sondern dass es Verschiedene gibt. Und offenbar gibt es auch Dauerausstellungen.

Das Hygiene-Museum

- 1912 wurde das Museum gegründet
- alle sind eingeladen, die sich über die Veränderungen zu uns Menschen informieren möchten
- seit 2004 gibt es die Dauerausstellung „Abenteuer Mensch“
- im Museum befinden sich über 1000 Ausstellungsstücke
- die meisten Ausstellungsstücke gehören dem Deutschen Hygiene-Museum und einige Ausstellungsstücke sind von anderen Museen und Ausstellungen geliehen
- in der Dauerausstellung gibt es 7 Räume
- in jedem Raum geht es um einen Bereich aus dem Alltag von uns Menschen

- Ziel ist das Anregen zum Nachdenken über
 - den eigenen Körper
 - die eigenen Gefühle
 - die eigenen Gedanken
- es gibt ein Kindermuseum, das sich mit den 5 Sinnen auseinandersetzt
 - Sehen
 - Hören
 - Schmecken
 - Riechen
 - Fühlen

„Hab ich´s mir doch gedacht. Hier geht´s gar nicht ums Saubermachen. Es geht um den Menschen. Und was es hier alles zu entdecken gibt. Da muss man sich ja einen ganzen Tag Zeit nehmen, um sich alles anzuschauen.

Ich glaub, ich werde mir mal das Spiegellabyrinth anschauen.“ dachte sich Kürbi voller Freude.

RUMMS. Kürbi dachte, er geht geradeaus. Stattdessen lief er gegen einen Spiegel. Beinahe wäre ihm dabei der Hut vom Kopf gefallen.

Nach einer Weile hat er es geschafft und er kam in einem Stück wieder raus.

Noch etwas aufgeregt holte er sich seinen Rucksack und öffnete die Karte.

Erschrocken stellte er fest, dass die Kinder ihn wieder in eine komplett andere Richtung schickten. Er seufzte auf.

Dann setzte er seine Erkundungsreise durch Dresden fort und rollte zur Semperoper. Als er vor ihr stand, blieb er mit offenem Mund stehen. So ein tolles Bauwerk. Er ging in die Semperoper hinein und das Staunen hörte nicht auf.

„So viel Gold und so viele tollen Kunstwerke an der Decke. Hier sieht es richtig edel aus.“ Er durchstreifte die Gänge und konnte sogar einen kurzen Blick in den Konzertsaal werfen. Das beeindruckte Kürbi sehr.

Die Semperoper

- ist nach dem Architekten Gottfried Semper benannt
- sie ist ein berühmtes Opernhaus für Opern, Ballett und Konzertaufführungen
- es werden Führungen durch das Gebäude angeboten

- sie wurde zweimal komplett zerstört
 - das erste Mal aufgrund eines Feuers innerhalb der Semperoper
 - das zweite Mal im Zuge des 2. Weltkrieges
- im Außen- und Innenbereich gibt es zahlreiche Statuen (z.B. von Goethe und Schiller)
- der Konzertsaal hat etwa 1300 Sitzplätze
- die erste Reihe im Parkett kann ein- und ausgebaut werden, sodass die Größe des Orchestergrabens angepasst werden kann
- einmal im Jahr findet der berühmte Semperoperball statt, der zu den größten Opernbällen Europas zählt
- die Holzverkleidung im Innenraum ist gar kein Holz, sondern wurde nur angemalt, dass es nach Holz aussieht
- die Marmorsäulen sind auch nicht alle echt; einige sind mit einem Bügeleisen und Farbe bemalt wurden, damit sie so aussehen

„Das sieht wirklich wie echtes Holz aus. Ich hätte nie gedacht, dass das gar kein Holz ist. Aber offenbar ist es einfach eine Art Theater im Theater.“ witzelte Kürbi, während er wieder raus auf den Theaterplatz ging.

Das nächste Ziel seiner Reise war das Grüne Gewölbe.

Darunter konnte sich Kürbi nicht viel vorstellen. *„Vielleicht ist da ja alles grün?“* dachte er sich und zuckte mit den Schultern.

Er betrat das Grüne Gewölbe und staunte erneut. Hier gab es so viele tolle Ausstellungsstücke zu sehen. Ganz viele alte Kunstwerke, die glänzen und funkeln.

Das Grüne Gewölbe

- August der Starke ließ die Schatzkammer zwischen 1723 und 1729 anlegen
- im Jahr 1724 wurde die Schatzkammer das erste Mal einem expliziten Publikum öffentlich gemacht
- im Laufe der Zeit durften alle Menschen kommen und staunen, wie reich, mächtig und toll ihre Kurfürste und Könige waren
- einige interessante Ausstellungsstücke sind
 - der Kirsch Kern, auf dem 185 Gesichter zu sehen sind
 - eine Art Puppenhaus mit dem Titel *„Der Geburtstag des Großmoguls“*, das so viel wie ein ganzes Schloss gekostet hat

- Einhörner, von denen die Menschen damals dachten, dass sie im Ozean leben und Schwanzflossen besitzen und Narwalzähne als Hörner haben
- eine Rassel, die aber nur zum Ansehen gedacht war, da sich die Babys an den Glöckchen und Münzen verschlucken konnten

Während Kürbi die tollen Ausstellungsstücke bestaunte, merkte er, dass es immer später wurde. Und er hatte noch 5 Stationen vor sich.

Also setzte er sich schnell seinen Hut auf und rollte zum nächsten Ziel.

Dieses ganze Rollen musste für den Kürbis ganz schön anstrengend gewesen sein.

Er rollte wieder am Striezelmarkt vorbei, bei dem seine Reise begonnen hatte.

Und schon stand er vor der nächsten Kirche.

Die Kreuzkirche

- wurde im Jahr 1215 unter dem Namen Nikolaikirche gegründet
- aufgrund von Bränden und Beschuss wurde sie seitdem fünfmal zerstört
- im Jahr 1945 wurde sie zum fünften Mal durch die Bombardierungen im 2. Weltkrieg zerstört
- 1955 gab es eine Weihe nach dem Wiederaufbau
- im Jahr 1963 wurde die Jehmlich Orgel, die 6293 Pfeifen besitzt, geweiht
- umfasst 3000 Sitzplätze und ist die größte Kirche Dresdens
- der Turm ist 92 Meter hoch und musste bei der Erbauung niedriger als der Rathausturm sein, der 100,3 Meter misst
- sie besitzt das zweitgrößte Geläut von Deutschland nach dem Kölner Dom
- die Glocken haben ein Gewicht von 1,9 bis zu 11,5 Tonnen
- das Ziffernblatt der Uhr misst einen Durchmesser von 3 Meter
- um zum Umgang in 54 Metern Höhe zu kommen, muss man 256 Stufen hochsteigen
- ist die Wirkungsstätte des Dresdner Kreuzchor

„256 STUFEN?! DAS SCHAFF ICH NICHT.“ schnaufte der Kürbis, der ja inzwischen schon ziemlich viel gerollt ist. *„Aber der tolle Klang der Orgel ist wunderschön.“* sagte sich Kürbi.

„Mein nächstes Ziel ist ja gar nicht so weit weg. Ich muss in die Hofkirche.“
Gesagt getan.

Er rollte in Richtung des Residenzschlosses und schaute sich die Hofkirche von außen an.

„Was haben die Kinder mir dazu denn aufgeschrieben?“ fragte sich Kürbi und begann zu lesen.

Die Hofkirche

- wurde von 1739 bis 1755 unter dem Kurfürst Friedrich August II. erbaut
- sie ist 92 Meter lang und 54 Meter breit
- der Turm reicht 86 Meter in die Höhe
- als ehemalige Hofkirche ist sie mit dem Residenzschloss verbunden
- sie steht 300 Meter von der Frauenkirche entfernt
- in ihr befindet sich eine sehr berühmte Orgel; die s.g. Silbermannorgel

„Ich bin fasziniert und beeindruckt, wie viele Kirchen es in Dresden gibt. Und eine ist schöner als die andere. Aber nach der ganzen Rollerei habe ich mir eine Pause verdient. Ich setze mich jetzt in die Bahn und fahre in den Großen Garten. Dort such` ich mir eine Bank und ruh` mich aus.“ dachte sich unser Kürbi.

Er rollte zum Postplatz und fuhr mit der Bahn in Richtung des Großen Gartens. Dabei kam er an der großen VW Manufaktur und dem Botanischen Garten Dresdens vorbei.

Er kam auf dem Gelände des Großen Gartens an und fand eine Bank am großen Teich.

„Und hier lese ich jetzt, was ich über den Großen Garten wissen muss.“

Der Große Garten

- ist so groß, dass er 3 Teiche hat und er ist der größte Park Dresdens
- von einem Ende zum anderen Ende kann man mit der Parkeisenbahn fahren, bei der Kinder lernen können, Schaffner oder Lokführer zu sein
- auf der Dresdner Zoo befindet sich im Großen Garten
- im Jahr 2026 wird der große Garten 350 Jahre alt
- er wurde auf Geheiß des Kurfürsten Johann Georg angelegt
- heute ist er für alle öffentlich zugänglich
- es gibt hier sogar eine Freilichtbühne für Konzerte und Theater

„Diese Pause habe ich mir verdient.“ sagte Kürbi laut. *„Und jetzt habe ich noch zwei Stationen vor mir. Oh, ich muss zum Goldenen Reiter. Von dem habe ich schon gehört. Der befindet sich auf dem Neustädter Markt. Nichts wie hin.“* Schon von weitem konnte Kürbi das funkelnde Gold der Statue sehen. Er stellte sich vor ihn und las, was ihm die Kinder aufgeschrieben haben.

Der Goldene Reiter

- ist das Denkmal eines polnischen Königs und dem sächsischen Kurfürsten: Friedrich August der I. - August der Starke
- es ist eine der bedeutendsten Skulpturen des Dresdner Barock
- in der rechten Hand hält er eine Papierrolle
- er reitet in nordöstliche Richtung
- zweimal wurde ihm die Schwertscheide gestohlen
- er sitzt auf einem Lipizzanerhengst
- seit 1736 steht dieses Denkmal
- er hat eine römische Rüstung an
- früher war feuervergoldet, heute ist er mit Blattgold bedeckt
- am Sockel sind 4 Löwenköpfe angebracht
- der Goldene Reiter ist Namensgeber für den Preis des Dresdner Filmfestes, sowie für einen Pfandfinderstamm
- er ist das Qualitätssiegel für den echten Dresdner Stollen
- in der DDR gab es ein Bier mit dem Namen „Goldener Reiter“
- man braucht 38 Kinderschritte, um ihn zu umrunden
- um ihn stehen 16 Poller

„So ein altes Denkmal und noch immer leuchtet er so hell. Das finde ich toll. Ich frage mich, was es mit der Papierrolle auf sich hat.“ dachte sich Kürbi.

Er nahm seine letzten Kräfte zusammen und rollte sich über die Alberbrücke auf die andere Elbseite. Denn sein letztes Ziel war ziemlich nah.

Er ging in eine kleine Gasse und stand vor einem großen Wandgemälde, auf dem eine sehr lange Reihe an Menschen zu sehen ist.

Der Fürstenzug

- an der Außenseite des Stallhofs zu finden
- er ist 102 Meter lang und besteht aus über 23.000 bemalten Fliesen aus Meißner Porzellan
- wurde in den Jahren 1904 bis 1907 erschaffen
- er stellt einen Reiterzug mit allen Herrschern dar, die in Sachsen regierten
- insgesamt sind 94 Personen dargestellt, von den 35 Herrscher waren
- unter jeder Person sind der Name und die Regierungszeit angebracht
- hinter den abgebildeten Herrschern folgen Soldaten der sächsischen Armee mit ihrer Ausrüstung
- das Kunstwerk ist mehr als 1000 Jahre unbeschädigt geblieben
- am Ende des Zuges sind Personen, die die sächsische Bevölkerung darstellen sollen
- ganz am Ende des Zuges ist der Maler Wilhelm Walther selbst

„Was für ein tolles Kunstwerk. Das muss ja eine ganz schön schwere Aufgabe gewesen sein, jede Fliese zu bemalen und an seinem richtigen Platz anzubringen. Das war bestimmt wie ein riesengroßes Puzzle. Oder haben sie erst alle Fliesen angebracht und dann bemalt?“ fragte sich der Kürbi.

Und dann bemerkte er, dass er am Ende seiner Reise angekommen war, als er auf die Karte blickte.

Er hat eine ganz schön weite Strecke zurückgelegt und merkte, dass er ganz schön müde war.

Als Kürbi die Karte zurück in den Rucksack legte, entdeckte er etwas, was er vorher gar nicht bemerkt hat.

Ganz unten im Rucksack lagen Kopfhörer. Die waren mit einem Handy verbunden. Das Handy zeigte an, dass er sich noch etwas anhören konnte.

Kürbi machte sich auf den Weg zur Bahn und setzte sich in diese, um zurück in die Kita zu fahren.

In der Bahn setzte er sich die Kopfhörer auf und drückte auf Play.

Eine Stimme sagte: *„Nun hast Du ja schon ganz schön viel über Dresden erfahren. Wenn Du gut aufgepasst hast, ist ein Name immer wieder vorgekommen. August der Starke.“*

Er gilt als bekanntester Kurfürst Sachsens.

Damit Du noch mehr über ihn erfahren kannst, erzähle ich dir noch ein bisschen was über ihn.“

August der Starke

- ist am 12. Mai im Jahr 1670 als Prinz Friedrich August geboren
- war der Kurfürst von Sachsen und König von Polen
- er war 1,76 Meter groß, sehr dick, hatte keine Zähne und hatte Pockennarben
- er soll ein Hufeisen zerbrochen haben
- zum Frühstück gab es bei ihm immer eine warme Biersuppe mit Eiern oder Butterbrote mit Sekt
- August der Starke hatte eine Frau und viele Freundinnen
 - eine dieser Freundinnen - Gräfin Cosel - wurde 50 Jahre auf der Burg Stolpen eingesperrt
- er feierte gern Partys und mochte Gold und Diamanten
- bei der Erfindung des Meißner Porzellan half er mit und es wurde als weißes Gold bezeichnet
- er ließ Schlösser, Brunnen und Gärten in Dresden bauen
 - dazu zählen u.a. der Zwinger, das Taschenbergpalais, Schloss Moritzburg uvm.
- er war ein großer Förderer von Handwerkern und Künstlern
- im Grünen Gewölbe sammelte er viele Schätze, Edelsteine, Gold und Silber
- er verstarb im Jahr 1733 in Polen und sein Herz ist in einer silbernen Kapsel in der Gruft der Dresdner Hofkirche verschlossen

Während er sich all diese Informationen anhörte, fuhr die Bahn in Richtung Kita und die Zeit verging gefühlt wie im Fluge.

Kürbi stieg an der Haltestelle Bünaustraße aus und rollte zur Kita zurück.

Als er ankam, konnte er kein Stück mehr weiter rollen. Er setzte seinen Rucksack und Hut ab und suchte sich einen Platz zum Ausruhen.

Er fand einen neben dem Maskottchen der Kita. Dem Löchlein.

Und während er langsam einschlief dachte er bei sich: „Was ich heute alles gesehen habe. Kirchen, Märkte, Gold. Und es gibt bestimmt noch viel mehr in Dresden zu sehen. Vielleicht gehen die Kinder ja beim nächsten Mal mit mir zusammen los.

Aber dann Mal mit weniger Umwegen.“ lächelte Kürbi. Dabei fielen ihm die Augen zu.

Und wer weiß. Vielleicht träumte er sogar noch von all dem Gold.



Diese Geschichte entstand in einer Zusammenarbeit der Kinder und der Eltern, die die Informationen zu den Sehenswürdigkeiten in dieser Geschichte zusammengetragen haben. Die Kinder haben die Reihenfolge der Sehenswürdigkeiten festgelegt und gemeinsam mit den Erziehern den Grundstein der Geschichte gelegt. Im Rahmen mehrerer demokratischer Wahlen konnten sie sich für eine Hauptfigur entscheiden und beschreiben ihn als „Kürbis mit Hut, der in der Kita starten sollte, um sich auf den Weg durch Dresden zu machen“.

